Bad Bergzabern

Gedenkstunde für Gertrud Mayer- Fröhlich

Totenmaske der Künstlerin dem Museum übergeben

Zur Gedenkstunde für Gertrud Mayer - Fröhlich am 31. August im Museum der Stadt waren der Bürgermeister, Stadträte und viele Kunstfreunde aus nah und fern gekommen, herzlich begrüßt von Rolf Ulshöfer, dem Leiter des Museums. Günther Volz sprach danach über die Begegnung zwischen Gertrud Mayer und Friedrich Schneider in Bergzabern. Beide Künstler gehören zu der Generation, die die Jahre der braunen Gewaltherrschaft und des Krieges überstanden, wenn auch mit tiefen seelischen Verwundungen.

„Der Mummenschanz" ist das letzte Ölbild, das der Kunsterzieher und Maler Friedrich Schneider 1995 begonnen hat. Das Thema ist der Kostümball des Lebens mit seinen menschlichen Fratzen und Posen. Der Gevatter Tod taucht schon im Hintergrund des Gemäldes auf; er tritt 2000 ein und nimmt dem Künstler den Zeichenstift aus der Hand. „Mummenschanz" ist auch das Titelbild der Biografie Schneiders, die 2005 erschien. Ihr Verfasser ist der Düsseldorfer Journalist Bertram Job. Er bekam die Anregung dazu von der F.J.H. Schneider-Stiftung, die vor allem zwei Ziele hat: das Andenken an den Künstler zu bewahren und - in seinem Sinne - junge Menschen während ihres Kunststudiums zu fördern.

Aus der Kriegsgefangenschaft zurück, begann der junge Dortmunder ein Studium an der Akademie der Bilden Künste in Karlsruhe. Seine Lehrer waren vor allem Karl Hubbuch und Otto Laible. Er lernte hier eine Kunststudentin aus Bergzabern kennen und lieben: Gertrud Mayer -Fröhlich. Im Jahre 1937 war sie nach Bergzabern gekommen und hatte den Holzbildhauer Fritz Mayer geheiratet. Ihr Mann fiel im letzten Kriegsjahr in Russland. Ein tiefer Einschnitt in ihrem Leben. Gertrud Mayer wagte einen neuen Anfang. Sie begann ein Studium an der Karlsruher Akademie, wo sie Friedrich Mayer begegnete. Die beiden lebten zusammen in Bergzabern, in einer kleinen Wohnung im Hause des Kunstfreundes Willibald Gänger. Am 9. April 1951 fand ihr Verhältnis ein tragisches Ende.

Gertrud starb nur wenige Stunden nach der Geburt ihrer Tochter Barbara. Friedrich Schneider war noch in der Lage, der Geliebten eine Totenmaske abzunehmen. Sie hing bis zu seinem Tode in seinem Arbeitszimmer.

Übergabe der Totenmaske von Gertrud Mayer-Fröhlich. Raphael und Matthias Schneider mit Stadtbürgermeister Harald Bratz.

Friedrich Schneider wollte zwar seine Tochter Barbara adoptieren, aber das Jugendamt in Bergzabern lehnte seinen Antrag ab. Das Kind wurde von den Eheleuten Lotte und Robert Kreckel adoptiert. Lotte war die ältere Schwester von Gertrud Mayer. Barbara wuchs in Sanary-sur-Mer auf, lebte später in Nizza, arbeitete als Lehrerin und malte und zeichnete wie ihre Mutter, wie ihre Pfälzer Verwandten berichten können. Doch ihr Kontakt zu Barbara ist vor Jahren abgebrochen.

Nach dem Tode von Friedrich Schneider sind seine Kinder auf Spurensuche gegangen. Sie haben die Menschen getroffen, die über die Begegnung von Gertrud und Friedrich berichten können. Erst jetzt haben sie lesen können, was Luise Unger über die letzen Monate im Leben ihrer Freundin geschrieben: „Sie war eine ganze Frau und bejahte mit ganzer Hingabe das Kind, das sie bekommen sollte. - Es war kein Funke von Traurigkeit oder Schwermut mehr da. Alles schien erfüllt zu sein."

Die Kinder von Friedrich Schneider haben nicht nur alles unternommen, um den Kontakt mit ihrer Schwester Barbara herzustellen. Bis heute allerdings ohne Erfolg. Sie haben auch nach einem ersten Besuch in Bergzabern den Wunsch geäußert, dass die Totenmaske an den Ort zurückkehre, wo sich Gertrud und Friedrich begegneten. Sie ist nun von den Söhnen Matthias und Raphael Schneider dem Bürgermeister der Stadt übergeben worden. Harald Bratz dankte der Familie Schneider für diesen Beweis ihrer Großherzigkeit. Er versprach, dass die Totenmaske der Künstlerin auf Dauer ihren Platz in dem Museum der Stadt haben werde.

(Museum)